Hundsfelder Stadtblatt.

Mit den amtlichen Bekanntmachungen.

Dieses Blatt erscheint Sonntag und Mittwoch früh.
Preis mit Abtrag wöchentlich 8 Pfg., monatlich 32 Pfg. u. vierteljährlich 96 Pfg.
Postabonnement vierteljährlich 85 Pfg.

Zweimal wöchentlich erscheinende Zeitung
für Hundsfeld, Sacrau u. Umgegend.

Insertionsgebühr für die einspaltige Zeile 15 Pfg. Inserate werden bis Dienstag, bezw. Sonnabend früh in der Geschäftsstelle Breslauerstraße 22 angenommen.

Nr. 100. **Sonntag, den 15. Dezember 1918.** **14. Jahrgang.**

Heimkehr aus dem Osten.

Bilder von dem Rückmarsch unserer Krieger.

Die deutsche Westfront steht ganz und gar schon auf heimatlichem Boden. Aber auch im Osten sind unsere Heersäulen in Bewegung gekommen und streben dem Vaterlande zu. Anschauliche Schilderungen über den Heimzug finden sich in der Wilnaer Feldzeitung „Die Wacht im Osten.“ Da liest man:

Graue Schlangen von Soldaten, Kraftwagen, Plauwagen, Karren, Feldgespannen, Feldpost, Telegraphen- und Gerätschaftswagen bewegen sich seit Tagen durch unsere Straßen. Ein Riesenheer, eine Flut von Soldaten und Offizieren aller Truppenteile! Riesenautomobile, die zu ganzen Wohn-, Schlaf- und Arbeitsräumen ausgebaut sind, rumpeln dahin. Angefüllt mit Mannschaften und Offizieren, mit Beamten und Beamtinnen von den Etappen, aus Schreibstuben, fliegenden Post- und Telegraphenämtern. Dazwischen merkwürdig lange hohe Automobile mit der weiblichen und männlichen Kriegsarbeiterschaft aus Gruben und Hochöfen. Wirtschaftsautos, die wie rollende Bauernhöfe aussehen, fallen auf. Auf ihnen sitzen und stehen Soldaten, die Schweine und Federvieh aus Unterständen und vom Kriegslagerplatz mit sich führen. Säcke mit Kartoffeln und Hülsenfrüchten, große Fässer mit frischgekochter Marmelade, Körbe voll Obst, kleinen Ziegen und Kaninchenställen, ein Hundezwinger, alles was sie um sich gehabt, das führen sie mit in ihre Heimat. Sanitäter auf Ambulanzgespannen mit ihren Aerzten und Schwestern, mit Feldgeistlichen und Leichtverwundeten färben das Bild. Krankentransportwagen auf weichen Gummirädern, Karawanen von Rote-Kreuz-Autos rollen vorüber. Feldapotheken, Marketendereien mit aufgeladenem Tausenderlei und Radfahrkolonnen überholen sie. Unaufhörlich fahren und ziehen sie dahin, unsere Truppen, die nach Hause streben.

Aus den Chauffeursitzen fragen die Führer der Autos nach der Fahrt- und Wegrichtung. Dazwischen kommen Einzeltrupps daher. Sanitäter mit ihren Hunden, deren viele am Sattel ihr eigenes kleines Gepäck tragen. Manches Hundevieh lahmt wie sein Herr, manches ist verbunden und eilt doch, als wittere es einen warmen Ofenplatz. Dann die Strafgefangenen mit Sack nnd Pack aus den Frontgräben. Sie sehen schmutzig und zerrissen aus, aber auch sie schreiten, heimwärts strebend, eilig aus. Still, ganz still, doch nicht niedergeschlagen, kommen die Fußsoldaten, die an der Grenze gelegen und auf eigenen Füßen den Heimweg antreten. Staubig, bepackt sind sie, viele tragen den Arm in der Binde oder den Hals verbunden. Auf Stöcken gestützt, ohne die Straßengänger zu beachten, ziehen sie dahin. Nicht besiegt sehen sie aus, nur todesmatt, schweigend. Ein Regiment in geschlossenem Zuge rückt ein. Einige treiben Schweine und Rinder vor sich her, andere führen ihr Federvieh in Käfigen, mit dem Schild „zu verkaufen,“ mit sich.

Pferdegetrappel lenkt den Blick auf ein neues Bild. Vor altmodischen Kutschen und urväterlichen Halbchaisen, die unter Kriegsstaub wie versteinerte Gefährte aussehen, sind drei und vier Gäule gespannt. Ein Omnibus, hoch bepackt, ein Komödiantenwagen mit Kriegsgerät, auf der Höhe ein Soldat mit einer Ziehharmonika schließen den Zug. Mann und Gefährt, alles muß zum Arbeiter- und Soldatenrat, der im Rathause sein Quartier aufgeschlagen hat und Passagier- und Entlassungspapiere austeilen muß. . . . Vornehme Autos hupen vorbei mit Offizieren in Pelzen und stillen, ernsten Gesichtern. Und die Bevölkerung blickt schweigend in das ewig wechselnde Kriegsbild. Keine grüßende Hand, kein grüßendes Wort . . .

Willkommen!

Seid uns gegrüßt! Ach, wie sie uns schlagen
Hoch unsere Herzen, von Jubel erfüllt,
Wieder daheim ihr, nach Jahren und Tagen,
Sehnsuchtumwoben und schmerzenumhüllt.
Weit, weit öffnen wir euch unsre Arme,
Schmiegt euch hinein und an unsere Brust,
Fort mit dem Jammer heut und dem Harme,
Freude erfüllt uns und selige Lust.

Seid uns gegrüßt all ihr tapferen Krieger,
Lorbeeren reichen voll Stolz wir euch dar,
Ob sich auch tausendmal blähn mag als Sieger
Unserer Feinde unzählbare Schar.
Ob, gleich dem Wild, das umlauert die Meute,
Ihr auch bedroht wart, ihr habt euch gewehrt,
Herrlich ist, die ihr schenkt uns, die Beute:
Unsere Heimat, sie blieb unversehrt.

Innig willkommen! Nach großem Geschehen
Kehrt ihr zu friedlicher Arbeit nach Haus,
Jauchzen empfängt euch, es wallen und wehen
Fahnen und Wimpel landein und landaus.
Wenn sich die Tage zu Jahren verdichten,
Einstmals in kommender, anderer Zeit,
Wird man, ihr Helden, den Enkeln berichten
Von euren Taten im furchtbaren Streit.

Johanna Weiskirch.

Im Manöver.

5] Novelle von Artur Gottschalk.

(Fortsetzung.)

Das Manöver war zu Ende, aber der Rückmarsch ging nicht wieder durch dieselbe Gegend und Chlodwig kam nicht wieder nach Groß-Gischow. Die Felder waren leer, die Herbstspinnen breiteten ihre Netze über das Brombeergestrüpp, das hie und da zwischen den Stoppeln aufschoß, im Dorfe klang schon die Flachsbracke, und die ausgedienten Burschen kehrten mit den bunten Soldatenmützen in die heimatlichen Dörfer zurück. In der Garnisonstadt W . . . war Auktion für die ausrangierten Pferde angesagt: die Dienstmädchen hatten verweinte Augen, und Geschrei von Gänsen, die zum Markt getrieben wurden, durchtönte die Straßen.

4.

Chlodwig saß an seinem Schreibtisch. Er hätte Urlaub bekommen können, aber er war vorläufig zu Hause geblieben. Er schrieb jetzt einen Brief, eine ziemlich ungewohnte Beschäftigung für ihn. Noch ungewöhnlicher war, daß er diesen Brief schon wenigstens zehnmal begonnen und noch immer nicht zu Ende geschrieben hatte. Da lagen allein drei, vier, fünf Bogen mit verschiedenen Anreden umher.

„Verehrtes, gnädiges Fräulein.“
„Mein gnädigstes Fräulein.“
„Heißgeliebte Hortense.“
„Meine süße Libelle.“
„Liebes Fräulein Hortense.“

Dann endlich, als die Entscheidung über diesen wichtigen Punkt gefallen war, kam der nicht minder schwierige Anfang.

Wieder fünf Bogen!

„Mein Herz treibt mich —“
„Sie wollen gütigst verzeihen —“
„Kaum wage ich zu hoffen, daß Sie sich meiner —“
„Wissen Sie noch, als wir im Mondschein —“
„Eine große Bitte —“ — — —

Ja, ja, es ist keine Kleinigkeit, so einen Brief zu schreiben, aber endlich lag er doch fertig da, ins Kuvert gesteckt, die Adresse möglichst deutlich geschrieben:

„An Fräulein Hortense von Gischow, Rittergutsbesitzerin, Hochwohlgeboren, auf Groß-Gischow bei Bernitt“ — da stand es. Eine Postmarke und nun selbst auf die Post!

Während er Mütze und Handschuhe nahm, sah er den Brief immer liebevoll an; er war sehr glücklich, daß er ihn geschrieben, aber sein Herz pochte doch sehr unruhig, als er ihn eigenhändig in den Briefkasten steckte. Was für eine Antwort würde er bekommen? War es nicht eigentlich sehr viel gewagt, auf so kurze Bekanntschaft hin schon einen solchen Brief zu schreiben? Aber Leo von Richthofen hatte ihm auch zugeredet.

„Worauf willst du warten? Etwa bis ein anderer sie dir fortschnappt? Neulich sprach ich noch jemand, der in der Gegend bekannt war. Groß-Gischow ist die schönste Besitzung in dem ganzen Kreise, und Fräulein von Gischow hat außerdem ein Vermögen von etwa dreimalhunderttausend Talern. Du bist ein Glückskind, Chlodwig! Alle tausend Jahre einmal trifft du Liebe und Geld zusammen, also keine Zeit verlieren!“

So hatte sein Freund Leo gesprochen.

„Übrigens,“ fügte er noch hinzu, „der „Seelenverkäufer“ war gestern bei mir; der Kerl will durchaus Geld sehen: ich habe ihm gute Worte gegeben, aber lange dauert es nicht mehr, so macht er Skandal!“

O, warum sagte er auch gerade das, was Chlodwig so unangenehm berührte! — Ja, das lag wie ein Mißklang auf seiner Liebe, — daß es zugleich aussah, als suchte er noch etwas anderes bei der Geliebten, als trachte er nach Geld, indem er um sie warb.

Sein ehrenhafter Sinn sträubte sich dagegen; er wußte, daß er die kleine Libelle geliebt haben würde, und wenn sie keinen Pfennig gehabt hätte, — und er hatte aus diesem Grunde so lange gezögert mit seinem Brief, denn vom ersten Tage an wußte er ja, daß sein Herz ihr gehöre, daß er sie und keine andere auf der Welt zum Weibe begehre, — und sie? — O, es durchrieselte ihn mit einem Wonnegefühl, wenn er sich den Blick ihrer Augen, den Klang ihrer Stimme vergegenwärtigte, ja, er hatte es zu deutlich empfunden, auch in ihrem Herzen sprach eine Stimme für ihn — und nun wartete er auf Antwort.

Es waren qualvolle Tage und Nächte. Er war froh, daß fast alle Kameraden auf Urlaub gegangen, nur ein paar verheiratete Herren im Städtchen geblieben waren. Unter dem Vorwand, auf Jagd zu gehen, lehnte er jede Einladung ab und streifte tagelang in den Wäldern zu Fuß oder zu Roß umher. Es dauerte entsetzlich lange; nach spätestens vier Tagen, so hatte er berechnet, müsse die Antwort kommen, jetzt waren schon sechs Tage vergangen und immer schüttelte der freundliche alte Postbote den Kopf.

„Nein, 's ist nichts für Sie, Herr Leutnant!“ so oft er ihm begegnete, und immer lag nur die Zeitung, aber kein Brief am Morgen neben seiner Kaffeetasse.

Acht Tage waren auf diese Weise vorübergegangen, acht Tage bangen Wartens. Das fiel ihm doch auf die Nerven.

Politische Rundschau.

Deutsches Reich.

Ueber den **Rechtsschutz** der heimkehrenden Krieger gibt es vielfache Unklarheiten, geboren aus der Sorge, daß sie einer rücksichtslosen Verfolgung durch die Gläubiger ausgesetzt seien. Indessen ist bereits durch die Verordnung vom 8. Juni 1916 Sorge getragen, daß sich die Soldaten die Zeit verschaffen können, um zunächst ihre wirtschaftlichen Verhältnisse zu ordnen, und daß sie nur in dem Maße, wie ihnen das möglich ist, ihre Gläubiger allmählich zu befriedigen brauchen. Sie können zu diesem Zweck bei dem Gericht eine Zahlungsfrist oder, wenn bereits ein Urteil vorliegt, die Einstellung der Zwangsvollstreckung, die wegen Geldforderungen betrieben wird, beantragen. Diese Vergünstigung darf bis zur Dauer von sechs Monaten gewährt werden. Die Einstellung der Vollstreckung kann auch mehrfach bewilligt werden. Nicht bloß den Angehörigen mobiler, sondern auch denen immobiler Truppenteile stehen diese Befugnisse zur Seite.

Die Vorarbeiten zum Frieden.

Aus der Vorgeschichte des Krieges.

Der frühere englische Krigsminister Haldane gibt interessante Daten zur Vorgeschichte des Krieges und weist darauf hin, daß England am 3. August 1914 um 11 Uhr mobilisiert habe, also 36 Stunden vor der Kriegserklärung. „Die Mobilisation," sagt Haldane weiter, „war keine Kriegserklärung. Wir konnten auch im Frieden mobilisieren, um bereit zu sein. In den wenigen Stunden nach der Kriegserklärung war mit Hilfe der Flotte das Expeditionskorps über den Kanal, bevor jemand etwas wußte. Das Detachement erreichte den Konzentrationsplatz innerhalb 9 Tagen."

England und die allgemeine Abrüstung.

Fast zur gleichen Zeit, wo Churchill die Erklärung abgab, daß England sich niemals eine Beschränkung seiner Rüstungen gefallen lassen werde, ist ein drahtloses Telegramm vom Dampfer „George Washington" eingetroffen auf dem sich Wilson befindet. Dieses Telegramm besagt, daß der Präsident vorschlagen wird, jeder bewaffneten Herrschaft einer einzelnen Nation ein Ende zu machen. Die meisten verständigen Amerikaner sind der Ansicht, daß damit kein aussichtsloses Dilemma entstanden ist. Aber eine kleine Gruppe in Amerika schreibt und spricht in dem Sinne, daß Englands Weigerung, seine Seeherschaft aufzugeben, ein Beweis von großer Anmaßung ist. — Von anderer Seite wird nochmals nachdrücklich auf den Umstand hingewiesen, daß Amerika niemals dem Bündnisvertrag der Entente beigetreten sei, sich vielmehr freie Hand vorbehalten habe.

Maßnahmen zur Verpflegung Deutschlands.

Nach Meldungen, die über die Schweiz kommen, wird in Paris die Verpflegungsfrage Deutschlands, die seit einiger Zeit wieder zurückgestellt war, jetzt wieder aufgenommen. Die Frage wird jetzt seitens der Entente selbst als dringlich bezeichnet. Der amerikanische Kommissar für diese Angelegenheiten hat erneute schleunige Besprechungen mit den französischen und englischen Ernährungsministern in London angesetzt. Man darf der Erwartung Ausdruck geben, daß nunmehr die Blockade mit Beschleunigung aufgehoben wird.

Aufruf an die heimkehrenden Soldaten.

Kameraden! Beachtet bei der Ankunft auf den Bahnhöfen die Plakate. Sie sagen Euch, wo ihr schnellstens die nötigen Lebensmittelmarken oder Euer Essen selbst bekommt, wo Ihr Unterkunft findet, wo der nächstgelegene Arbeitsnachweis ist. Alle Vorkehrungen gegen Arbeitslosigkeit sind getroffen. Für den äußersten Fall seid Ihr durch Erwerbslosen-Unterstützung sichergestellt.

Der Arbeitsnachweis sagt Euch näheres.

Vergeßt Eure Gesundheit nicht! Krankheit gefährdet mit Euch auch alle die, zu denen Ihr heimkommt. Ihr habt freie, ärztliche Versorgung. Seht Plakate am Banhof.

Sucht Entlausungsanstalt und Bäder auf, ehe Ihr ins eigene oder fremde Quartier einzieht. Seht Plakate am Bahnhof.

Vermeidet die großen Städte. Ihr findet anderwärts bessere Ernährung und Unterkunft. Kehrt aufs Land zurück! Ihr findet dauernde Beschäftigung in der Landwirtschaft, die nur mit genügenden Arbeitskräften die Ernährungslage verbessern kann. Gesindeordnung und das einschränkende Koalitionsrecht für Landarbeiter sind gefallen. Nichts braucht Euch mehr vom Lande fernzuhalten. Große Ansiedlungen sind in Vorbereitung

In den ersten Wochen werden dringend Arbeitskräfte für die Verkehrsmittel (Eisenbahn, Lokomotivenreparatur und Lokomotivenbau) und für die Kohlenbergwerke gebraucht. Näheres erfahrt Ihr beim Arbeitsnachweis.

Soldaten! Bedenkt, daß Eure Entlassung nicht auf einmal erfolgen kann. Die Reihenfolge wird durch die wirtschaftlichen Notwendigkeiten bestimmt. Zuerst der Arbeiter der Transportanstalten und des Bergbaues, die Angestellten der Arbeitsnachweise und Gewerkschaften, das Personal der Gas,- Wasser- und Kraftwerke, jüngere Jahrgänge später als die älteren, Verheiratete vor den Unverheirateten. Die Ordnung muß eingehalten werden.

Kameraden! Kehrt Euer Taten würdig heim! Sorgt alle selbst dafür, daß keine Schande auf Eure in unzähligen Schlachten unverletzte Ehre fällt. Bringt deutsche Pflichttreue und Ordnung, freudige Kameradschaftlichkeit, die Ruhe des Feldsoldaten heim.

Mit Euch, Ihr endlich Heimgekehrten, erbaut sich das ganze Volk in freudiger Friedensarbeit die neue Welt.

Seid willkommen!

Einheimisches und Provinzielles.

Beerdigungsfeier. Unter außerordentlich großer Teilnahme fand am Dienstag die Beerdigung des Herrn Rektor und Kantor Hübner statt. Sie legte Zeugnis ab von der Beliebtheit, deren sich der Verstorbene in weitesten Kreisen erfreute. Nach einer schlichten Feier in der Rektorklasse, wo der Sarg aufgebahrt war, bewegte sich der lange Trauerzug unter Vorantritt einer Militärkapelle von der Schule nach der Kirche, in der Herr Pastor prim. Raebiger im Anschluß an Sprüche Salomo 28,20 und Philipper 4,13 in eindrucksvollen Worten die Persönlichkeit des Heimgegangenen schilderte und die Trauernden tröstete. Nach ihm sprach Worte des Dankes der Geheime Konsistorialrat, Herr Bojanowsky, der namentlich der Verdienste des Entschlafenen um den Verein für Kirchenmusik in Schlesien gedachte. Weihevolle Gesänge des Kirchenchors und des Gesangvereins Breslauer Lehrer machten die Feier besonders wirkungsvoll. Die Einsegnung am Grabe hielt Herr Pastor Höhne. Herr Pastor und Kreisschulinspektor Börner würdigte in tiefempfundenen Worten die Verdienste des Verblichenen als Schulmann, Herr Pastor Katterwe aus Peuke namens des Kreissynodalvorstandes seine Tätigkeit als Mitglied der Kreissynode. — Aus dem Lebenslauf des Verstorbenen sei kurz folgendes mitgeteilt: Eduard Hübner wurde am 27. September 1857 als Sohn eines Gerbermeisters in Münsterberg geboren und kam nach Absolvierung des Seminars seiner Vaterstadt 1878 nach Kynau i. Schl. als Lehrer, 1879 nach Goidinowe bei Militsch, 1880 als Lehrer und Kantor nach Reesewitz Kr. Oels, von dort im Februar 1887 in gleicher Eigenschaft nach Hundsfeld. — Er ruhe in Frieden!

In der **Stadtverordneten-Sitzung am 6. Dezember cr.**, nachmittags 4 Uhr waren anwesend die Herren Ratsmänner Sanitätsrat Dr. Möbs, Baumeister A. Mager, und Ackerbürger J. Zimmer; von den Stadtverordneten die Herren: Griffig, Hanke, May, Ludwig, Scholz und Wasner. Vor Eintritt in die Tagesordnung fand durch den Herrn Vorsitzenden Begrüßung und Einführung des aus dem Heeresdienst zurückgekehrten Gasthofbesitzers Herrn May statt.

Punkt 1. Wegen bevorstehendem Ablauf der Wahlperiode des derzeitigen Herrn Bürgermeisters ist nach den Bestimmungen der Städte-Ordnung vor der Neuwahl die Frage der Gehaltsfestsetzung zu erledigen. Die Stadtverordneten-Versammlung beschloß infolgedessen, das neue Bürgermeistergehalt unter Berücksichtigung der hiesigen Verhältnisse auf 3600 Mk. steigend von 2 zu 2 Jahren um je 150 Mk. bis zum Höchstbetrage von 4500 Mk. jährlich festzusetzen. In dieser Besoldung ist ein jährlicher Wohnungsgeldzuschuß von 400 Mk. inbegriffen. Die Gehaltsfestsetzung unterliegt der Genehmigung der Aufsichtsbehörde.

Punkt 2. Die Versammlung genehmigt die Zahlung einer einmaligen außerordentlichen Teuerungszulage an die angestellten Beamten und und zwar in der Höhe, wie solche den Reichs- und Staatsbeamten — die indessen bereits eine zweite solche Zulage bewilligt erhalten haben — gewährt worden ist. Auch den angenommenen Hilfskräften wird Zuschuß zum Gehalt, als Teuerungszulage, zugebilligt.

Punkt 3. Die Jahresrechnung der Kämmereikasse, welche nach der Haupt-Abrechnung in Einnahme 168 291,93 Mk., in Ausgabe 154 941,18 Mk. und einen Bestand von 13 350,75 Mk. ergibt wird behufs Nachprüfung einer Kommission, bestehend aus den Herren Hanke, May und Wasner, überwiesen. Die Entlastungserteilung soll alsdann erst in Antrag gebracht werden.

Punkt 4. Die Stadtverordneten-Versammlung erklärt ihre Zustimmnng, daß als Maßnahme zur Steuerung der Arbeitslosigkeit zunächst die erforderliche Anlegung eines Dreier-Brunnen am hiesigen Wasserwerk in Angriff genommen wird, damit einer Wasserkalamität vorgebeugt werde, weil von den vorhandenen 4 Rohrbrunnen — nach den angestellten Beobachtungen — nur noch einer Wasser gibt. Die auszuführenden Arbeiten sind auf 15 000 Mk. veranschlagt.

„Radecke, wie sehen Sie nur aus?" fragte der Major, „Sie müssen krank sein, reden Sie mit dem Oberstabsarzt, alter Freund."

Und die zweite Woche begann, schon hatte er alle Hoffnung aufgegeben; daß der Brief verloren gegangen sei, erschien ihm unwahrscheinlich; er fing an, nichts mehr zu fürchten und nichts mehr zu erwarten — wenn die Libelle ihn nicht wollte, mochte der Seelenverkäufer ihn springen lassen, es war ihm dann ganz gleich.

Da, eines Mittags, als er vom Dienst nach Hause kam, stand sein Bursche vor der Tür und hielt schon von weitem etwas Weißes hoch.

Chlodwigs Herz pochte, mit hastigen Schritten eilte er herbei.

„Da is ok der Brief, Herr Leitnant," grinste der biedere Bisse.

„Was für ein Brief?"

„Na de, up denn de Herr Leitnant all' vierzehn Tage lauern," meinte der echte Hamburger.

Chlodwig hörte nichts mehr, er hielt den Brief in der Hand. Poststempel Bernitt. Freilich, er hätte nicht gedacht, daß die Libelle solche große, breite Buchstaben mache, aber — das ist ja jetzt Mode — er stürzte in sein Zimmer hinauf, er riß das Kuvert auf und las:

„Sehr geehrter Herr von Radecke!

Am Sonntag, den 18. d. Mts., nachmittags um vier Uhr, steht ein Wagen zu Ihrer Abholung am Rostocker Bahnhof bereit.

Hochachtungsvoll

Hortense von Gischow."

Er las den Brief wieder und wieder, Enttäuschung mischte sich in seine Freude. Kein Gruß, kein Blitz ruedigen Willkommens erwartender Liebe in diesen rffeh kühlen Zeilen, aber am Ende, was tat das, er sollte kommen! er sollte sie wiedersehen! er sollte sie haben, die kleine Libelle! Das war ja alles, was er sich wünschen konnte.

Und da ganz unten noch ein Postskriptum:

„Bitte, kommen Sie in Zivil."

Und weshalb das? Er begriff es nicht. Sie hatte doch ausdrücklich gesagt, wie hübsch sie die Uniform fände. Zivil! Na, dahinter steckt natürlich der Drache von Tante, die wird wohl auch den Brief diktiert haben.

„Arme, kleine Libelle! und es kam über ihn ein wirkliches Mitleid, weil sie ihr Herz, das doch sicher eben so voll war wie sein eigenes, nicht hatte sprechen lassen dürfen. Wahrscheinlich ist es so eine verkümmerte alte Jungfer, diese Tante, die nun mit Schrecken das Ende ihrer Herrschaft in Groß-Gischow herannahen fühlt, so ein „altes Uhrwerk," dachte Chlodwig grollend.

„Na, warte nur, jetzt kommt der Ritter, der die kleine Prinzessin befreien wird!"

Noch ganze achtundvierzig Stunden bis zur Abreise! Das war auch noch so eine Abscheulichkeit von der Alten.

Er musterte sein Zivil; es war mäßig, entschieden nicht gut genug. Schnell an seinen Schneider in Hamburg telephoniert. Der Kerl muß es schaffen. Uniform muß aber doch mit, denn wenn die Libelle will, soll sie ihren Spaß haben. Schade, daß der Flirt nicht auch einzupacken ist, den muß sie natürlich reiten. Werde gleich bestellen, daß er mit Damensattel probiert und geritten wird, während ich fort bin. So wogten Pläne, Gedanken und Luftschlösser in Chlodwigs Kopf herum. Der brave Bisse mußte sich fast die Schwindsucht anlaufen, bis endlich der Koffer gepackt, der Leutnant in feinstes Reisezivil gekleidet und beide im Abteil glücklich untergebracht waren.

5.

Köstlicher Herbstsonnenschein lag auf den abgeernteten Feldern von Gr.-Gischow, und in rotgoldenem Blätterschmuck prangte der Garten hinter dem Gartenhaus, als Clodwig den wohlbekannten Weg von Kl.-Gischow herüber im offenen Wagen daherrollte.

Der alte verdrießliche und schweigsame Kutscher hatte nur ein kurzes „Zu Befehl!" oder „Nein" auf alle seine Versuche, ein Gespräch anzuknüpfen; so lehnte er denn bequem in der alten Chaise, die heruntergeschlagen war, und genoß in vollen Zügen Leben, Sonnenschein und Liebe! Wie war die Welt so schön, und wie war Gott so gütig! Ja, er dachte daran, und ein glücklicher Dankseufzer entquoll seinem übervollen Herzen. Jetzt sah er das Weizenfeld, es war abgeerntet; wie ein grünes Band, von Gras und Kraut umwuchert, zog sich der Fußsteig über das Stoppelfeld; sein Herz pochte, da war das große rote Dach des alten Hauses. Noch ein paar Minuten, die Chaise rollte über das holprige Pflaster des Hofes.

Heute waren alle Fenster ohne Ladenverschluß. Chlodwigs Blick überflog die lange Reihe, aber er sah niemand; die Haustür ging auf, er war schon aus dem Wagen, immer drei Stufen mit einem Satz.

Der alte Bediente kam ihm mit einem gewissen vertraulichen Schmunzeln entgegen, nahm ihm den leichten Paletot ab und sagte: „Das gnädige Fräulein warten im Gartensalon." Wie ihm das Herz pochte! Noch einen Blick in den Spiegel, die Taschenbürste fährt über das weiche Lockenhaar, den Schnurrbart, die Tür fliegt auf.

JM 5 (Schluß folgt.)

Punkt 5. Die Versammlung nimmt Kenntnis von den Kassen-Revisions-Verhandlungen Oktober—November d. Js., von der erfolgten Bestätigung der Wiederwahl des Ackerbürgers Herrn J. Zimmer als Ratmann, von der in Aussicht stehenden Fürsorge für Erwerbslose und genehmigt die beanspruchte Zahlung einer Zeitversäumnis- und Auslagen-Entschädigung an Mitglieder des hiesigen Volksrates, sowie die Einstellung eines dritten Polizeibeamten behufs Erhöhung der örtlichen Sicherheit insbesondere während der Nachtzeit, in der 2 Beamte den Wachtdienst versehen sollen. Auf ein Gesuch des Buchdruckereibesitzers Otto um Erhöhung der Entschädigung für die städt. amtlichen Bekanntmachungen im „Hundsfelder Stadtblatt", von 200 auf 500 Mark jährlich, beschließt Versammlung durch Erhöhung der Entschädigung auf 400 Mark dem Genannten entgegenzukommen unter Wegfall irgendwelcher Bezahlung für Bekanntmachungen oder Inserate von städt. Betrieben (Sparkasse, Gas- und Wasserwerk). Ferner bewilligte die Versammlung dem Gendarmerie-Wachtmeister Herrn Semler — wie im Vorjahre — in Anbetracht seines Dienstes in hiesiger Stadt eine Weihnachtsgratifikation von 50 Mark. Das Gesuch um Bewilligung einer Pension für die Mutter des auf dem Felde der Ehre gefallenen Kämmerei- und Sparkassenrendanten John wurde von der Stadtverordneten-Versammlung abgelehnt. Zum Schluß erklärt sich Versammlung mit dem Vorschlage des Herrn Vorsitzenden einverstanden, zukünftig alle Monate eine Stadtverordneten-Sitzung abzuhalten.

Beschlagnahmtes Rind. Am Montag Abend konnte der hiesige Hilfspolizei-Sergeant Herr Jagust einen Schleichhändler stellen. Derselbe hatte auf seinem Gespann ein geschlachtetes Rind im Gewicht von 3 Zentnern und 20 Pfund um dieses nach Breslau zu schaffen. Das Fuhrwerk des Schleichhändlers stammte aus Jenkwitz.

Kirchliche Nachrichten.

der evangelischen Gemeinde Hundsfeld.

Sonntag, den 15. Dezember 1918. (3. Advent.)

1/2 10 Uhr: Gottesdienst: Pastor prim. Raebiger. Danach Abendmahlfeier.
1/4 12 „ Kindergottesdienst.
10 „ vormittags Bibelstunde in der Kleinkinderschule in Schottwitz: Pastor Hoehne.
1/2 7 „ Bibelstunde in Marienhof: Pastor Hoehne.

Sonntag Kollekte für die kirchliche Armenkasse.

Bekanntmachung!

Am **Montag, den 16. Dezember, vorm. 9 Uhr** findet im **Gutshof zu Hundsfeld** bei der Flackabteilung 6 die Versteigerung von

ca. 120 arbeitsfähigen Pferden

aus Feldbeständen statt.

Die Käufer haben sich, sofern sie nicht im Besitz von Pferdekarten sind, durch Vorlage einer ortspolizeilichen Bescheinigung dahin auszuweisen, daß sie

a) Pferde an die Heeresverwaltung abgegeben haben, oder
b) bedürftig sind (kleine Landwirte und Gewerbetreibende, Personen die durch Verwundung usw. im Felde in ihrer Erwerbstätigkeit beeinträchtigt sind) usw.
c) nicht Pferdehändler sind.

Vor Beginn der Versteigerung sind die Verkaufsbedingungen schriftlich anzuerkennen. Zahlung an Ort und Stelle in bar oder in Kriegsanleihestücken.

Nach langem, schwerem Leiden verschied am 12. Dezember 1918, abends 7 1/4 Uhr, versehen mit den hl. Sterbesakramenten, unsere inniggeliebte Mutter, Schwieger- und Großmutter und Tante

Witfrau Hedwig Motz

geb. Jahny

im Alter von 70 Jahren.

Dies zeigen schmerzerfüllt an

Sacrau, den 13. Dezember 1918.

Die trauernden Hinterbliebenen.

Beerdigung: Sonntag, den 15. d. Mts, nachmittags 2 3/4 Uhr von der Leichenhalle, Helenenstraße aus, nach dem kath. Friedhof in Hundsfeld.

Danksagung.

Für die vielen Beweise aufrichtiger Teilnahme und für die Kranzspenden bei dem Heimgange meines inniggeliebten Mannes, des

Vizefeldwebels

Max Ließ

sage ich allen hiermit recht herzlichen Dank

Sacrau, den 12. Dezember 1918

Gertrud Ließ, geb. Wiesner.

Ernst gemeint!

Tüchtiger Landwirt, ev., jedoch mit Kindern, sucht Lebensgefährtin im Alter von 22—30 Jahren, welche die Landwirtschaft versteht und von guten Herzenseigenschaften ist. Junge Witwe ohne Anhang nicht ausgeschlossen. Etwas Vermögen erwünscht, eventl. Einheiratung in Landwirtschaft. Bitte Offerten unter **A 151**, möglichst mit Bild, welches sofort zurückgesandt wird, an d. Geschft. d. Ztg. bis 20. 12. einzusenden. Strengste Verschwiegenheit zugesichert.

Da mein Sohn **Reinhold** seit Jahren vermißt wird, verkaufe ich seine

Musik-Instrumente

bestehend aus **1 guten Geige, Trompete, Tenor,** und **Triangel**. Sämtliches gut erhalten.

Friedrich Bartnitzok
Sacrau, Mittelweg Nr. 8.

---

1 einfenstrige

Parterre-Wohnung

mit Wasser und Gas per 1. 1. 19 zu beziehen.

Winzig
Hundsfeld, Mulitzestraße 1.

Eiserne

Räucher-Oefen

fertigt preiswert an

Alfred Erdner
Bau- und Kunstschlosserei
Hundsfeld.

Saubere

Bedienung

sucht Frau **Demmig, Sacrau,** Trebnitzerstr. 11.

Visitenkarten

zu haben bei

Franz Otto

Holzverkauf.

Forstrevier Peuke.

Donnerstag, den 19. Dezember 1918
vormittags 1/2 10 Uhr

sollen in dem Gasthause des Herrn Jänsch in Peuke meistbietend gegen Barzahlung folgende **Laubholzschläge** zur **Selbstwerbung** abgegeben werden:

Jagen 10 in 74 Losen
„ 16 „ 60 „

Besichtigung der Hölzer kann jederzeit erfolgen.

Nähere Auskunft erteilt Hilfsförster Heinrichs in Neumühle, Post Sibyllenort.

Forstamt Oels.

Hundsfeld.

E. Wasner's Festsäle

Heut Sonntag, den 15. d. Mts.,
von nachmittags 4 Uhr an:

Großes

Konzert u. Friedensvergnügungen

vom Männer-Gesang-Verein „Frohsinn" Breslau.

Es ladet freundlichst ein **D. O.**

Gasthof „Gelber Löwe", Hundsfeld.

Sonntag, den 15. Dezember und
Donnerstag, den 26. Dezember (2. Weihnachtsfeiertag)

Tanzkränzchen

für heimgekehrte Krieger und Feldgraue,
die auf dem Wege zur Heimat sind und sie noch nicht erreicht haben.

Töchter, Frauen und Mütter sind auch herzlich willkommen!

Alle andern möchten sich fern halten, bis auch für sie wieder ein öffentlicher Tanz stattfinden wird.

Es ladet ergebenst ein

Hermann Kabus und Frau.

Sacrau.

Saal und Gartenlokal zur „Lindenruh"
Inh.: Karl Adamek.

Sonntag, den 15. Dezember 1918,
abends **7** Uhr

Große erstklassige

Theater-Vorstellung.

Der Kindesraub.

Schauspiel in 4 Akten.

Außerdem mehrere

Pantomimen, Gesangvorträge und verschiedene Nationaltänze.

4 Uhr nachmittags:

Kindervorstellung.

1. Platz **50** Pfg., 2. Platz **25** Pfg.

Eine Stunde vor Beginn:

Streichkonzert

bestehend aus Harfen-, Zither-, und Geigenvirtuosen.

Kassenöffnung abends 6 Uhr. Anfang 7 Uhr.

Preise: 1. Platz **1,50** Mk, 2. Platz **1** Mk.

Kinder zahlen auf allen Plätzen die Hälfte.

Es ladet ergebenst ein **Karl Adamek.**

Meiner verehrten Kundschaft zur gefälligen Kenntnis, daß ich infolge Demobilisierung vom Heeresdienst entlassen bin, und **ab 1. Januar 1919 meine frühere Tätigkeit in Hundsfeld** in der früheren Schlosserei von **Renkirch** bei Herrn **Gasthausbesitzer Thiele** wieder aufnehme.

Reparaturen an Fahrrädern, Nähmaschinen
: : und Musikapparaten : :

werden sachgemäß und preiswert ausgeführt, sowie

sämtliche Schlosserarbeiten.

Reparaturen an landwirtschaftlichen Maschinen, Pumpen und Wasserleitungen führe ich auch an Ort und Stelle aus.

Ich bitte mir das bis zum Ausbruch des Krieges entgegengebrachte Vertrauen auch weiterhin übertragen und mein Unternehmen gütigst unterstützen zu wollen.

Hochachtungsvoll, ergebenst

Wilhelm Swienty, Hundsfeld.

Die große Schar

unserer elenden Krüppel, Siechen, Idioten, (1000), bittet in diesem Jahre besonders herzlich, ihrer zum Weihnachtsfest in barmherziger Liebe zu gedenken.

Freundliche Spenden nimmt dankbarst entgegen **D. H. Braun,** Superintendent, Vorstand der Krüppelhäuser, **Angerburg,** Ostpr. (Postschk. Königsb. 2423).

Oeffentliche Sitzung

des Magistrats und der Stadtverordneten-Versammlung am **Sonnabend, den 14. Dezember 1918,** nachmittags 4 Uhr im Sitzungszimmer des Rathauses.

Tages-Ordnung:

1. Beschlußfassung betr. Bürgermeisterwahl.
2. Beschlußfassung betr Fürsorge für Erwerbslose.
3. Verschiedenes.

Hundsfeld, den 13. Dezember 1918.

Der Vorsitzende:
Prietzel.

Bekanntmachung.

Da während der bevorstehenden Frostperiode mit einer Zufuhr von Kartoffeln nicht gerechnet werden kann, wird den hiesigen Versorgungsberechtigten dringend geraten, sich unverzüglich mit der bis 15. April k. Js. zulässigen Kartoffelmenge einzudecken. Bezugsscheine hierfür werden im Magistratsbüro ausgegeben.

Hundsfeld, den 12. Dezember 1918.

Der Magistrat.

Am 12. Dezember 1918, vormitttags 10 Uhr verschied nach langem, schwerem Leiden unser lieber Vater, Schwieger- und Großvater, Bruder, Schwager und Onkel, der

Bauunternehmer

Wilhelm Land

kurz vor seinem 74. Geburtstage.

Dies zeigen schmerzerfüllt an

Cawallen, den 12. Dezember 1918

Die trauernden Hinterbliebenen.

Beerdigung: Sonntag, den 15. d. Mts., nachmittags 2 Uhr vom Trauerhause aus nach Cawallen.

Danksagung.

Für die unendliche Fülle von Beweisen der Liebe, Dankbarkeit und hohen Wertschätzung, welche meinem verstorbenen lieben Manne, unserm guten Vater

Rektor und Kantor

Eduard Hübner

an seiner Beerdigung von allen Seiten gezollt worden sind, sowie für die mir und den Meinen in den Tagen tiefster Trauer von nah und fern gespendeten erhebenden Worte des Trostes sage ich allen, die uns so liebreich beigestanden mit dem Wunsche „Gott vergelt's!" meinen herzinnigsten Dank.

Hundsfeld, den 12. Dezember 1918

Im Namen aller Hinterbliebenen:

Emilie Hübner, geb. Tauch.

MÖBEL Modern! Gediegen! Preiswert!

Große Auswahl in einzel. Stücken, sowie ganze Wohnungs-Ausstattungen bei langjähriger Garantie

Kulante Zahlungsbedingungen!

OTTO BORDAG BRESLAU, Matthiasstraße 116 vis-à-vis der Kreuzburgerstraße Haltestelle der elektrischen Bahn

---

Schuhbedarfsscheine

zu haben bei

Franz Otto, Buchdruckerei

Wehmütige Erinnerung

am Todestage unseres unvergeßlichen, heißgeliebten, guten, braven Sohnes und Bruders, des

Musketiers

Paul Gernoth

Infanterie-Regiment No. 63

starb infolge schwerer Verwundung unter unsäglichen Schmerzen am 13. Dezember 1917.

Und nun ruht in fernen Landen
Unser Alles, unser Glück.
Zu den Lieben in der Heimat
Kehrst Du nimmermehr zurück.

In der Blüte Deiner Jugend
Allen uns so lieb und wert,
Zogest Du hinaus zum Kampfe,
Um zu schützen Haus und Herd.

Als Du Abschied hast genommen,
Sprach Dein Herz die Hoffnung aus,
Daß gesund Du mögest sehen,
Wieder einst Dein Elternhaus.

Doch Du kehrest nicht mehr wieder,
Starbst als Held fürs Vaterland,
Und Du kannst uns nicht mehr reichen
Deine liebe, treue Hand.

Fern der Heimat, an den Ufern des Bodensee's,
Liegt ein stilles Heldengrab,
Unser Liebstes, unser Bestes,
Senkte man dort einst hinab.

Schlaf wohl, Du heißgeliebter Sohn!

Groß-Weigelsdorf, den 13. Dezember 1918.

Im namenlosen Schmerz widmen Dir, geliebter Sohn und Bruder, diesen letzten Gruß

Deine tiefgebeugten trauernden Eltern und Geschwister.

Danksagung.

Für das zahlreiche Grabgeleit, sowie für die schönen Kranzspenden bei der Beerdigung unserer inniggeliebten Tochter und Schwester

Meta

sagen wir allen herzlichen Dank.

Dörndorf, den 13. Dezember 1918.

Eugen Christalle und Frau.

Hundsfeld.

Gasthaus „Gelber Löwe"

Sonnabend, den 14. Dezember 1918,
abends 7½ Uhr:

Zentral-Kino.

Programm:

Die Ahnfrau.
Großes Schlager-Detektiv-Drama in 3 Akten.

Konkurrenzmanöver.
Kolossaler Humor.

Clown Bumm Bumm.
Sehr zum Lachen.

Schlacht bei Legnano.
Historisch.

Der Fang der Detektiven.
Lustspiel in 2 Akten.

Nachmittags 4 Uhr: **Gr. Kindervorstellung.**
Um gütigen Zuspruch bittet Der Unternehmer: Hugo Herrmann.

Tapezierer-, Polster-, Gardinen-Arbeiten

Reparaturen aller Art ebenso

Tischler-Arbeiten

in eigener Werkstatt und außer dem Hause werden erstklassig bei angemessenen Preisen ausgeführt

Garbe, Tapezierermeister
Breslau I, Neumarkt 18.
Fernruf 6126.
Spezialwerkstatt für Klubmöbel pp.

Grundstück

mit großem Hof oder Garten in Hundsfeld zu kaufen gesucht. Angeb. mit Preis und Anzahl. unter A 150 an den „Trebnitzer Anzeiger".

Glaserarbeiten

Bilder-Einrahmungen

werden wieder ausgeführt

A. Thorenz
Hundsfeld, Breslauerstr. 21.

Ein

Lehrling

für Sarg- und Möbeltischlerei kann sich bald melden

Gustav Thum, Tischlermeister
Hundsfeld.

Verkaufe:

Schränke, Vertikows, Bettstellen mit Matratzen, Ausziehtische, Sofas, Spiegel, Waschtische m. Marmorplatte, Stühle, Kommoden, Küchenmöbel, Federbetten

Richard Glump
Tischlermeister, Hundsfeld
Görlitzerstraße 14.

Wohnung

sucht in Hundsfeld oder Saccau zum 1. 4. 1919

Krimanek
Saccau, Trebnitzerstraße 36.

Kaufe

alle Sorten Felle und zahle die höchsten Preise.

S. Sachs, Lederhandlung
Hundsfeld, Marktplatz Nr. 10.

Künstliche Zähne

in Gold und Kautschuk!
Plomben, Kronzähne, Zahnreinigen, Zahnziehen
Teilzahlung bewilligt.

Wilh. Dreger
Breslau, Matthiasstr. 4.
vis à vis der Oberpostdirektion

Druck und Verlag von Franz Otto, Hundsfeld. Verantwortlich für den Inhalt Franz Otto, Hundsfeld.